

Der Fall Sacco-Vanzetti beginnt!

Nicht staunen! von Michael Károlyi

Pone crucem servo

Ich finde, daß die Menschheit langsam begreift und schnell vergißt. Dies aber, der Fall Sacco-Vanzetti, war eine Lektion von der richtigen Art, als sei eine denkfaule Menschheit, die überdies ihren Augen nicht trauen möchte, mit einer geheimnisvollen Pädagogik hingeführt worden zur Stunde des großen Anschauungsunterrichts, dessen Dramatik sie nur vielfach deuten, doch im Kern nicht mißverstehen konnte. Die bürgerliche Gesellschaft hat zwei ihrer Feinde eingefangen und, obwohl sogar ein sehr wichtiges ihrer eignen Interessen dafür zu sprechen schien, obwohl sie den sonst so gern gewährten Schein ihres formalen Prinzips, der Gleichheit vor dem Gesetz, verletzen mußte —: sie hat diese Feinde nicht freigegeben, sondern getötet. Gouverneur Fuller verkörpert den tiefsten Instinkt dieser Gesellschaft mit so krasser Klarheit, der ihr selber nicht ganz erwünscht ist, und den sie trotzdem nicht verleugnen wird.

*

Verschiedene Nationalismen, die Amerika (mit Recht oder Unrecht) Einiges nachtragen, schicken sich an, den Fall Sacco-Vanzetti zu einer frischfröhlichen Amerikahetze auszubauen. Das mache ich nicht mit. Meine Kenntnis Amerikas schützt mich davor, Fuller mit Amerika zu verwechseln. Im Jahre 1925 habe ich, dessen Redefreiheit durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen für einige Zeit in den Mittelpunkt des ununterbrochenen großen Kampfes zwischen Reaktion und Progression gestellt war, am eignen Leibe gefühlt, was die Sympathien der amerikanischen Progressiven bedeuten können. Ist die Reaktion in Amerika brutaler, primitiver und, bisweilen, trotz ihrer ungeheuren Hypokrisie, sogar aufrichtiger als in Europa, so ist auch jenes Element, das man das Fortschrittliche nennt, frischer, gläubiger als bei uns. „Amerika“ ist eine faule Generalisation. Ich will nicht generalisieren.

*

Immerhin gibt es drei amerikanische Tatsachen, die man der nach meiner Ansicht einzig korrekten Behandlung des Falles Sacco-Vanzetti, seiner Wertung als eines Beispiels der Klassenjustiz, vorausschicken darf: sie betreffen die Stellung des Richters, die Stellung des Negers, die Stellung des südlich-östlichen Einwanderers in Amerika. Es gibt in Amerika, und zwar ein bißchen in allen Klassen, etwas, was ich den Sheriff-Komplex nennen möchte. Die merkwürdigsten Bestimmungen der amerikanischen Strafprozeßordnungen wurzeln noch im Zeitalter jener Pioniere, die sich, wollten sie sich nicht gegenseitig auffressen, einem Friedensrichter, einem Richter über Leben und Tod unterordnen mußten. Der Sheriff hat mehr Machtbefugnisse als je ein römischer Prätor gehabt hat, er kümmert sich um Größtes und Kleinstes, sein Rechtskreis ist etwa der des Samuel aus dem Buche der Richter. Im alttestamentarischen Geiste wird selbst der römische Rechtsgrundsatz, daß niemand in eigener Sache Richter sein könne,

verachtet: von Thayer appelliert man an Thayer. In einer Zeit, da die europäischen Massen teilweise schon das Geschworenengericht als Klassengericht abzulehnen beginnen, hält man in Amerika noch immer am souveränen Einzelrichter fest. Auch Fuller, der als Gouverneur Richterfunktionen ausübt, hatte den Sheriff-Komplex. Er brauchte von der Schuld der zwei Italiener an der Ermordung des Bankkassierers nicht überzeugt zu sein, um an sein halb göttliches Recht, sie zu vernichten, zu glauben. Man hatte ihn eingeladen, selbst auf den Knopf zu drücken, der den Todesstrom auslösen sollte. Aber er hätte es ja getan! Die Sheriffs der Pionierzeiten haben, wenn Not an Mann war, höchstpersönlich den Henker gemacht.

*

Der Fall Sacco-Vanzetti stellt die Negerfrage. Den naiven oder sich naiv Stellenden, die trotz allem noch fragen, wie es zu dieser Hinrichtung habe kommen können, antworte ich: Sie lag in der Linie jener tausend Justizmorde, die täglich an Negern begangen werden. Zehn Millionen Menschen sind in den Staaten wegen ihrer Farbe verfeimt und praktisch vogelfrei. An dem Tage, da Lindbergh in New York als Verkörperung des modernen amerikanischen Ritterideals gefeiert wurde, wurden im Staate Georgia zwei Neger gelyncht. Lynchjustiz wird geübt, das Recht auf Lynchjustiz wird anerkannt, das Verhalten der weißen Mehrheit zur schwarzen Minderheit ist eine hohe Schule des Justizmordes, sie impft den weißen Kindern die Duldung des Justizmordes ins Blut: wer zu den täglichen Justizmorden an den (befreiten) Negern geschwiegen hat, wer hat das Recht, sich über den Fall Sacco-Vanzetti zu empören oder gar zu verwundern?

*

Sacco und Vanzetti, die Radikalen, wären vielleicht mit dem Leben davongekommen, hätten sie nicht eine olivenfarbene Haut, einen blauschwarzen Bartwuchs und glänzende, große, braune Augen gehabt. New York hatte zwei Ghettos: Haarlem, die Negerstadt, ist das eine, Eastside, das große Quartier der östlich-südlichen Einwanderer, das andre. Rassenangst der Nordics spannt den Ring um beide. Man fürchtet die „wops“ (Italiener) und die „hunkeys“ (Polen, Slowaken, Ruthenen, Ungarn), mehr noch als man sie verachtet, wie ich vermute, auch darum, weil man die Mischung des eignen Blutes mit Negerblut kontrollieren zu können glaubt, südlich-östliches Blut aber solcher Kontrolle entschlüpft. Sacco und Vanzetti, die Italiener, galten Herrn Fuller und seinen Freunden aus Boston als halbe Neger, die „outlaws“ als „halfcasts“. Die Deutschen Amerikas, die sich von den Demonstrationen für Sacco und Vanzetti ausgeschlossen hatten, wollten sich eben in ihrem Aufstieg zum hundertprozentigen Amerikanertum nicht aufhalten lassen. Sie fühlten sich vor die Wahl zwischen Henker und Gehenkten gestellt und schlugen sich an die Seite des Henkers.

*

Das italienische Volk empfindet die Hinrichtung Saccos und Vanzettis als eine Rassenbeleidigung, ihm kalt und grausam zugefügt von einem Verächter seiner Rasse. Vor Scham

und Schande und ohnmächtiger Wut kocht es in ihm, und es schweigt. Mussolini, sein Fuller, heißt es schweigen. Die Vertretung der beleidigten lateinischen Rasse übernimmt die lateinische Schwester Frankreich: so muß es jedem Italiener erscheinen. Aber in diesem Frankreich, im elementarischen Aufruhr seiner Massen, hat auch, man darf es und kann es nicht übersehen, so etwas wie ein Protest eines neuen, erst in Umrissen sich abzeichnenden Europas, gegen Amerika seine Form gefunden und auch im Protest gegen jenes Europa, das das Joch Amerikas tragen will, weil Amerika der Hochkapitalismus ist. Zum ersten Male nach dem Krieg haben sich die Massen Europas beim Empfang Lindberghs in Paris in einem Gefühl geeinigt. Zum zweiten Male haben sie das in den Demonstrationen gegen die Henker Saccos und Vanzettis getan. Auch zum zweiten Mal auf dem heiligen Pflaster von Paris. Das ist nun ganz gewiß kein Zufall. Wer die heiße Furie dieser echten Volksempörung nicht mitempfindet, hat sich aus dem werdenden Europa ausgeschlossen.

*

Ein Wort über den „Staatsmann Fuller“. Das Boulevardblatt der deutschen Rechten, dem er diesen Titel verdankt, rühmt seine Verantwortungsfreudigkeit. Zu beneiden ist er nicht. Wer jemals vor dem Schreibtisch gesessen hat, ein Todesurteil vor sich, dem nur die Unterschrift fehlte, um vollstreckt zu werden: nur der weiß ganz, was es heißt, für die Tötung eines Menschen verantwortlich zu sein. Ich habe es abgelehnt, mich mit dieser Verantwortung zu beladen. Wenn Fuller jener eiserne Richter ist, als den ihn seine Freunde nun feiern, so muß es für ihn heute schon ein Problem geben: Wie, wenn ein handgreiflicher Beweis für die Unschuld der zwei Italiener, ein unmißverständlicher, nicht zu verdunkelnder produziert wird, wenn etwa das eintritt, was im Falle Dreyfus der Selbstmord des Oberstleutnants Henry bedeutet? Schließlich waren Sacco und Vanzetti doch nicht Neger (nicht einmal Juden, für die Graf Reventlow sie erklärt hat), und die sind nicht auf der Teufelsinsel, sondern schon beim Teufel. Welche eiserne Jungfrau wäre für den neuen Torquemada, grausam genug, um, nach seiner eignen Ethik, einen zu Unrecht verhängten elektrischen Stuhl an ihm selber zu rächen?

*

Er würde sich nicht einmal in ein Irrenhaus sperren lassen, wohin die Mitglieder seines Sets gesperrt werden, wenn sie gemordet haben (siehe Harry Thaw). Keine Phrasen, keine Phantasien! Sacco und Vanzetti waren Radikale, und man benützte die Gelegenheit, sie wegen eines Raubmordes unsagbar zu foltern und zuletzt hinzurichten, wegen eines Raubmordes, den sie nicht begangen haben, und den aufzuklären man versäumt hatte, aus keinem andern Grunde, als weil sie Radikale von der vogelfreien Sorte waren. Grade zur Zeit des Karolyi-Case gab es in Amerika auch den Fall des Herausgebers der radikalen italienischen Zeitung Tresca, der zur maximalen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil in seinem Blatte Empfängnisverhütungsmittel angezeigt waren. Damals ist ein kleines Stück einer feindlichen Front beleuchtet worden, heute ein

großes. Es gibt wahrhaftig nur eine Front und es darf, wahrhaftig, nur eine Gegenfront geben. Wir Europäer sind ganz bestimmt nicht bessere Menschen. Auch wir haben unsre Fullers, gegen die wir die Hilfe jenes Amerika brauchen können, das sich heute die seinen nicht gefallen lassen will. Der Dienst, den wir unsern Verbündeten in Amerika leisten können, ist derselbe, der dem linken Frankreich in den Dreyfusjahren geleistet wurde: den Scheinwerfer unsres Interesses lange auf ihm ruhen zu lassen, uns mit ihm zu empören, mit ihm Fühlung zu halten, es kräftig empfinden zu lassen, daß es nicht allein stehe. Sacco und Vanzetti sind tot: aus ihrem unschuldigen Blut wird der Fall Sacco-Vanzetti geboren.

* * *

Die Schuldigen von Carl A. Bratter

Dies soll nicht die zehntausendste Betrachtung über den Fall Sacco-Vanzetti werden. Es hat doch alles nichts genützt. Aber es scheint mir, daß in den Tausenden von Betrachtungen einige für die Beurteilung des Falles sehr wichtige Punkte und Persönlichkeiten gar nicht oder doch ungenügend gewürdigt worden sind, ohne deren Kenntnis man die eigentlichen psychologischen Triebfedern, die eigentlichen Urheber dieses ungeheuerlichen Skandals nicht genügend klar beurteilen kann. Auch diese Kenntnis ist heute verspätet, gewiß. Aber sie mag nach anderer Richtung hin immer noch nützlich sein. In der Richtung der Abkehr von dem Wahnglauben, dem noch immer zuviele anhängen, daß Amerika die beste aller möglichen Welten sei, daß man Amerika dem verkalkten Europa nicht oft und nicht eindringlich genug als Muster vorhalten könne.

*

Die Londoner 'Daily Mail', ein nach dem bekannten Ausspruch von Lord Salisbury „by office boys for office boys“ geschriebenes Blatt, nimmt sich heraus, die Millionen anständig denkender Menschen, deren sich angesichts jenes Skandals tiefste Empörung bemächtigt und die ihrer Empörung immerhin sehr maßvollen Ausdruck verliehen haben, scharf zu rüffeln. Diesen Sturm aufgewühlten Rechts- und Menschlichkeitsempfindens nennt das Blatt ein „hubbub“, ein Gelärme. Und als Argument gegen dieses Toben beruft die 'Daily Mail' sich auf das Beispiel — Rußlands. Sowjetrußlands. Weil auch dort Justizmorde verübt werden. In den Vereinigten Staaten, allwo man Sowjetrußland als das Vorzimmer zur Hölle estimiert, wird man sich über diese Gleich- und Nebeneinanderstellung ganz besonders freuen. Andre aber werden sagen: Schön weit habt ihrs gebracht in der Wertschätzung... Amerika als Nachahmer Sowjetrußlands!

*

In einer berliner Zeitung ist erwähnt worden, daß der Richter Thayer, der in erster Instanz den Prozeß gegen die beiden italienischen Kommunisten geleitet hat, puritanischen Ursprungs ist. Hier habt ihr schon einen der aufklärenden Faktoren, von denen ich gesprochen habe. Noch weit gehässiger als bei den andern Amerikanern ist die Einstellung des Puritanerstämmelings gegen alles und jedes, was sich nicht der gott-

gewollten Gesellschaftsordnung bedingungslos anpaßt und fügt. Jeglicher „Radikalismus“ (oder was er darunter versteht) ist ihm Hoch- und Landesverrat, für den die Todesstrafe das geeignetste Abschreckungsmittel sei. Und hat er zufällig die Macht, seinen Ausrottungswillen in die Tat umzusetzen, so tut er es. Als gottgefälliges Werk. Das Land des stärksten entwickelten Kapitalismus hat in seinem instinktmäßigen Bestreben, den Besitz mit allen erdenklichen Sicherheiten zu umgeben, jedes störende Element so oder so auszumerzen, keinen grimmiger entschlossenen Bundesgenossen als die Menschen von der im Namen Gottes Greuel verübenden Abart des Richters Thayer. Ich kenne Leute (weltkluge Menschen sind es, die den „hubbub“ um Sacco-Vanzetti nicht mitgemacht haben und die da sagen: „Seid nicht töricht, Kinder — schließlich brauchen wir Amerika und die Amerikaner, es ist nicht gescheit, sie zu verärgern) — ich kenne also solche gescheiten Leute, die aber doch nicht umhin konnten (nur gesprächsweise, versteht sich), dem Verdacht Ausdruck zu geben, daß Thayer wisse, schon immer gewußt haben könnte, daß die beiden Italiener unschuldig sind. So weit gehe ich nicht. Ich möchte selbst dem Judge Thayer, den ich ehrlich verabscheue, diesen furchtbaren Makel nicht anheften. Aber interessiert hat es mich doch, aus solchen Äußerungen zu entnehmen, wie auch diesen kühlen Weltklugen der Justizmord von Massachusetts das Empfinden aufgewühlt hat.

*

Es ist im Laufe der sieben Jahre, die seit dem Raubmord von Braintree verflossen sind, oft genug unwidersprochen behauptet worden (die Verteidigung hat es ja als eines ihrer stärksten Argumente immer wiederholt), daß Thayer sich in seinem Vernichtungswillen so weit vergessen hat, in Gesprächen mit Zeitungsberichterstatlern ganz unumwunden die „Ansicht“ auszusprechen, daß Kerle wie Sacco und Vanzetti unschädlich gemacht werden müßten. Ganz ähnliche Gesinnungen haben auch mehrere Geschworene, darunter ihr Vorsitzender, öffentlich bekundet. Dieser letztere hat, wie in amerikanischen Berichten zu lesen war, Bemerkungen gemacht, die sinngemäß auf die Entschlossenheit der Jury hinwiesen, dafür zu sorgen, daß die ‚Roten‘ aus der Welt geschafft werden. Die Furcht vor den ‚Roten‘ ist ja in Amerika, wie man weiß, bis zur Lächerlichkeit ausgeartet; was bei uns und sonstwo etwa als ein mild linksstehender Sozialdemokrat anzusehen ist, gilt den Amerikanern als „Bolschewik“, das heißt: als ein gemeinschädliches Volkselement. Aber nur ein Abkömmling der Urväter von 1623 wird in seiner Abneigung gegen die „Radikalen“ so weit gehen wie Thayer: vertilgen um jeden Preis. Was Recht, was Menschlichkeit! Und das Schlimmste dabei ist, daß diese Menschen wirklich glauben, Gott und dem Staat damit ein nützliches Werk zu erweisen. Sie sind wirklich und wahrhaftig keine Opportunisten, keine Poseure; sie sind ehrliche Fanatiker. Darum unerbittlich.

*

Dann ist da der frühere Justizminister Mitchell Palmer, ein amerikanischer „politician“ schlimmster Sorte. „Poli-

tician" heißt Politiker; aber ein „politician" ist beileibe nicht mit einem deutschen, französischen oder englischen Politiker zu verwechseln. Der „politician" hat keinerlei politische, soziale oder sonstwelche Ideen; solche würden auf den Wegen, die er verfolgt, nur unnütz belasten. Der „politician" von der Art Palmers verkauft für einige Dutzend, meinetwegen für ein paar hundert Wählerstimmen seine Seele und sein Gewissen (beinahe hätte ich gesagt: seine Überzeugungen). Er schielt bei allem, was er und andre tun und sagen, nach der möglichen Wirkung auf die Wähler, auf die Wählerstimmen, die „votes", deren er bedarf, um Bürgermeister, Kongreßabgeordneter, Senator oder gar Präsident zu werden. Was auch immer in seinem Wahlkreise, in seinem Staat, im Lande draußen, aber auch in der Welt jenseits Amerikas geschieht, für ihn gibt es nur eine einzige Wertung: wie alle Geschehnisse auf den amerikanischen Wähler zurückstrahlen; wie er zuverlässige Kenntnis von dieser Wirkung erhalten und sich ihr rechtzeitig anpassen kann. Überzeugungen? Mannhaftes Eintreten in einer umstrittenen Frage? Entschiedene Stellungnahme zu einer Frage der Volkswohlfahrt? Das mögen die „Idealisten", will sagen, die Dummen so halten, wenn sie Lust haben. Mit Idealismus ist man noch nie Abgeordneter oder Mayor geworden... Ein solcher „politician" ist Mitchell Palmer. Er wollte von der Demokratischen Partei als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden und bedurfte zu diesem Zweck eines „record". Die Gelegenheit war günstig. Über die Vereinigten Staaten war wieder einmal eine Welle der Anarchistenfurcht hereingebrochen. Der Justizminister Palmer leitete massenweise Verfolgungen „radikaler" Elemente ein. Sie setzten sich in dem Jahre, in dem der Raubmord in Braintree verübt wurde, fort. Die von Palmer ausgegangene Suggestion und die Nachwirkung puritanischen Geistes bei dem Richter Thayer haben sich vereinigt, um das Schicksal der beiden des Mordes Bezichtigten zu besiegeln.

*

Dann ist da Mr. Calvin Coolidge, Präsident der Vereinigten Staaten. Über Mr. Coolidge ließe sich eine Menge sagen, was Amerikaner nicht gern hören. Vielleicht ein ander Mal. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ganz kurz vor der endgültigen Entscheidung über das Schicksal Saccos und Vanzettis sich von seiner Sommerresidenz fort und nach dem Yellowstone-Park begeben hat. Ich unterstelle beileibe nicht, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika aus Furcht vor einem Attentat seinen Sommeraufenthalt in Süd-Dakota zeitweilig verlassen hat. Ich nehme vielmehr nur an, daß der Präsident sich auf diese Art dem lästigen Sturm von Protest-Telegrammen und -Briefen entziehen zu sollen geglaubt hat. Und daß er, seiner ganzen politischen und persönlichen Denkart gemäß, vermeiden wollte, sich durch eine öffentliche Äußerung für oder gegen die Verfolger Sacco-Vanzettis festzulegen. Eine klare Stellungnahme konnte peinliche Folgen für seine Zukunft haben. Konnte ihn mehrere tausend „votes" kosten, denn die Stellungnahme der öffentlichen Meinung zu

dieser Sache war zu undurchsichtig. Wie denn: politische Folgen? Rücksicht auf Wählerstimmen? Hat denn Coolidge nicht unlängst auf eine nochmalige Präsidentschaft unzweideutig verzichtet? Nein. Das hat er eben nicht. Er hat sich zweideutig geäußert. Er wird sich — wartet nur den Sommer 1928 ab! — von seiner Partei zur nochmaligen Nominierung drängen, schieben, stoßen lassen. Mit der Miene der Resignation: „Was kann ich da machen?“ Der Abstecher des Präsidenten nach dem Yellowstone-Park ist ein Beweis dafür, daß der Präsident auf die Stimmen der „voters“ noch immer sehr bedacht ist.

*

Die Vereinigten Staaten sind dem Völkerbund nicht beigetreten. Sie haben sich auch bei der Frage, ob sie dem internationalen Weltschiedsgerichtshof beitreten wollen, so gedreht und gewunden, sind mit so vielen einschränkenden „Vorbehalten“ gekommen, daß der Senatsbeschluß vom Januar 1926, der den Beitritt Amerikas zu diesem Schiedsgerichtshof formell aussprach, ein toter Buchstabe geblieben ist. Die amerikanischen Gegner des Völkerbundes und des Beitritts zum Schiedsgerichtshof lassen die Welt keineswegs im Unklaren über die Beweggründe ihrer Ablehnung; die Vereinigten Staaten sollen und dürfen nicht von den Meinungen und Beschlüssen anderer Staaten abhängen, dürfen sich nicht in ihre Angelegenheiten dreinreden lassen. „Wir sind zu groß, zu mächtig, um uns auf gleichen Fuß mit andern Ländern zu stellen; was euch nützlich und notwendig erscheint, geht uns nicht das Geringste an; wir führen unser Eigenleben als die größte Macht der Welt, und dabei bleibt es.“ — Was Völkerbund und Schiedsgerichtshof mit der Sache Sacco-Vanzetti zu tun haben? Alles. Die psychologischen Hintergründe sind die selben. Die ganze Welt hat ihre Empörung über diesen Justizskandal sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Die ganze Welt, soweit ihr ein Funke von moralischem und rechtlichem Bewußtsein innewohnt, hat im Namen der Moral und der Gerechtigkeit und der Humanität verlangt, daß das Urteil eines vorurteilsvollen Richters nicht vollstreckt werde. Und weil die Welt dies verlangt hat, sind Sacco und Vanzetti hingerichtet worden. „Wir sind die stärkste Macht der Welt, und wir tun, was wir für richtig befinden; ob recht oder unrecht, geht euch draußen gar nichts an.“ — Nicht nur die allerorten veranstalteten kommunistischen Demonstrationen haben, wie vielfach behauptet wird, den Widerspruch der Amerikaner hervorgerufen, sondern auch die sehr ernst gemeinten, sehr ernst begründeten Mahnungen und Proteste sehr ernster Elemente. Die Antwort war: „Ihr könnt uns sonst was. Wenn wir es für richtig befinden, werden Sacco und Vanzetti hingerichtet. Wir pfeifen auf eure Empörung.“

*

Amerika ist übermütig geworden.

Amerika pfeift auf Recht, auf Humanität, wie sie von der ganzen übrigen Welt verstanden werden. Weil es reich und mächtig ist.

Denkt an Athen, an Rom, an Byzanz!